

Zu spät.

Stimme von Erich zu Schifeld. (Schluß.)

Die Krankheit des alten Bredow nahm einen sichtbar schließlichen Verlauf und der Kranke wurde täglich hilfloser. In dem Maße, wie seine Kräfte abnahmen, wuchs seine Sehnsucht nach dem Sohne, aber ein Tag nach dem andern verging — und der Ersehnte kam nicht. Da blieb ihm nichts weiter übrig, als die Leutchen noch einmal anzuführen, so schwer es ihm auch wurde. — Es war Abend, als ich den Weg zur V. Straße antrat. Die meisten Leute hatten ihr Tageswerk getan und ihr Abendessen verzehrt. Nun gingen sie ein wenig ins Freie oder standen rauchend und plaudernd vor den Hausthüren. In der V. Straße machten die Kinder, mit denen diese Straße besonders reich bedacht ist, bei ihren Spielen einen hellen Lärm, und ein Bekannter spielte „die neuesten Sachen.“ Als ich den besetzten Hof betrat, überraschte mich weitere musikalische Kunstleistungen: Jemand jenseit der „kleinen Fildern“ Gewalt an und bemühte sich, die Waldmännliche Operette melodie mittelst einer fehlerhaften Ziehharmonika so gut wie möglich zu verbinden. Dazwischen lautes Reden, missgünstige Singversuche und rauhes, ungeschönes Geklächel. Der Rärm kam aus der Bredow'schen Wohnung und brach mit einem vielstimmigen „Gerein!“, welches mich auf mein Klopfen zum Näher-treten einlad, plötzlich ab. Das war eine lustige Gesellschaft. Mehrere Frauen labten sich an duftender Chokolade, die Männer tranken Bier, und die und schwer zog der Qualm zweifelhafter Cigarren zum weit geöffneten Fenster hinaus.

„Ich möchte einige Worte mit Ihnen reden.“ wandte ich mich an Wilhelm, der soeben unter dem geöffneten Hahn eines aufgelegten Bierfaßes die Krüge mit frischem Stoff füllte. Er erhob sich aus seiner gebückten Stellung und öffnete den Mund, seine „bessere Hälfte“ kam ihm aber zuvor und rief: „Bitte, gentern Sie sich gefälligst gar nicht! Wir sind hier ganz unter uns und haben keine Geheimnisse voreinander.“

„Vieles“ erwiderte ich gelassen, „was ich zu sagen habe, geht Ihren Mann an, nicht Sie!“ Sie wollte aufstehen, Wilhelm aber trat ihr entgegen und warf ihr einen warnenden Blick zu, vor welchem sie sich zurückwich. Sie machte sich in der Küche zu schaffen. „Sie kommen von meinem Vater,“ brachte Wilhelm zögernd hervor.

„Aberdings“ entgegnete ich, „er möchte Sie gern noch einmal sehen, bevor er scheidet, und die Zeit drängt.“ Einer der Gäste erlaubte sich die rohe Bemerkung: „Damit hätte der Alte auch bis morgen warten können.“ Er hatte wohl geglaubt, einen Witz zu machen, aber niemand lachte. Wilhelm sah den Sprecher drohend an, aber sein Gesicht blickte ein finsterner Schatten, aber er zwang sich zur Ruhe und schwie. „Weber Herr“ begann er endlich, „es ist sehr dankenswerth von Ihnen, daß Sie sich so bemühen, gewiß, sehr dankenswerth, aber — Sie leben es selbst — es thut mir herzlich leid, wahrhaftig. Sehen Sie, heute ist nämlich der Geburts-tag meiner Frau, und da — nun Sie begreifen wohl, — 14 Tage lang hätte ich keinen Frieden, wenn ich heute fortginge.“

Er hatte recht, der arme Wilhelm. Vierzehn Tage keinen Frieden! — O! der alte Mann kam ja wohl auch ohne den Sohn zur Ruhe; ob aber diesem Sohne die Ruhe des Herzens nach 14 Tagen wiederkehren wird? Die Erinnerung ist ein jüdrischer Gast. Und sie kommt nicht allein: Hand in Hand mit ihr geht ihre häßliche Schwester — die Reue. Mit Wohlgeräuschen unklammer sie das Herz und läßt es nicht mehr los. Da gibt es kein Entinnen, kein tröstliches Vergessen. Es giebt ein Wort, das die Seele erzieht: macht und den armen Menschen trifft wie ein Keulen Schlag. — Der Vorhang theilt sich vor dem kurzschichtigen Blick des Menschenfindes; aus der trostlosen Ideen Finsternis leuchtet das eine Wort, wie mit blutigen Thränen geschrieben hervor, und dieses ein Wort heißt: „Zu spät!“ Doch was hilft es, daß ich ihm dies alles sage! Des Herzens Stimme mahnt ihn, dem Rufe des Sterbenden zu folgen, und die Furcht vor einem Austritt mit seiner Frau hält ihn zurück. So schwanke er zögert hin und her, ein guter Mensch viel-leicht, aber kein Charakter. Endlich scheint das bessere Gefühl zu siegen. Er hebt den Kopf und rasche Entschlossenheit spricht sich in seinen Zügen aus.

„Wohlan“, ruft er, „wir gehen.“ Seine Hand griff nach dem Türe, der auf dem Kleiderständer lag. In diesem Augenblick trat seine Frau ins Zimmer. Sie blickte entsetzt auf ihren Mann und fragte mit zornbebenender Stimme: „Wohin, Wilhelm?“ „Zum Vater“, entgegnete er halb trotzig, halb verlegen. „So!“ braute sie auf, „hab' ich mir's doch gedacht. Das Haus voller Gäste, alles in schönster Gemüthsstimmung und dann geht der Herr mit nichts als nichts seiner Wege. Ein solches Familienfest, ein schöner Ehemann! Die Freunde, die eigne Frau, alles wird zurückgelassen, bloß um den alten...“

„Weiß“, unterbrach sie Wilhelm, und seine Stimme klang heiser, „Weiß, nach ein Ende mit Deiner Sitzunge! Ich habe mich neulich ausnahmsweise an Dir vergiffen. — Du willst, daß das zur Regel werde!“

Er führte auf sie los, sie aber griff zu einem probaten Mittel und fiel mit einem großen Aufschrei in Ohnmacht. Wilhelm stand da, als habe ihn der Blitz getroffen, die Gäste sprangen auf, die harmonisch gestimmten Seiten waren mit mißbilligen Klängen zerprungen — das Fest war gestört. — Eine häßliche, widerliche Familien Scene, und ich hatte sie heraufbeschworen. Das Gefühl der Würdlosigkeit trieb mich fort aus diesem Hause. Wilhelm sah mich ratlos an, ich suchte die Achseln. Hier war nicht viel zu machen.

Mit einer schnellen Bewegung warf Wilhelm seinen Hut wieder auf den Schrank und rief verzweiflungsvoll: „Mein Gott, mein Gott, giebt es denn keinen Ausweg! Das Weib bringt mich um den Verstand! Aber ehe ich mein Familienglück zerstöre, lieber — na, ich muß doch nun einmal mit ihr auskommen und das Leben ist so lang. — Ei, der alte Mann wird auch noch nicht gleich sterben. Morgen werde ich ihn besuchen, ganz gewiß, ich schmeiß' es!“

„Ja, morgen, morgen! Wie mancher ist durch dieses „Morgen“ um seinen Seelenfrieden gekommen!“ Am folgenden Tage suchte ich den Patienten wieder auf und fand ihn still, schlafend, — schlafend für immer. Die Stirn, hinter welcher so mancher originelle Gedanke entstand, war bleich und kalt, die einst so klugen und treuen Augen lagen tief verschlossen in ihren Höhlen und der Mund schwebte für alle Ewigkeit. — Zu Ende, alles zu Ende! Wie eine verwehte Blume sinkt der Körper dahin, ein Raub der Vernichtung. Was ist das Leben? Was ist der Geist, der hochgepriesene Manesgeist, der noch gestern, noch heute war, der Großes that und Großes vollbrachte, wo bleibt der Geist? Der Abend fragt es hinab in den dunklen Grund und hinauf in den leuchtenden Himmel mit den ewigen Sternen, er fragt, fragt und Niemand giebt ihm Antwort auf seine hängen Fragen. Aber die Zeit, die ruhelos wandernde, nimmt ihn bei der Hand und führt ihn seinem Ziele entgegen, hinab in das Reich der Schatten, wo es keine Fragen und keine Zweifel mehr giebt. — Requiescat! — In dem großen Lebnisbild stehend, in welchem er seine letzten Tage verbrachte, war er sanft hinübergeschwimmert, mütter-teselndallein mit sich und seiner Sehnsucht nach dem Sohne, der nicht kommen wollte. Nun hatten sie ihn auf sein schmales Bett gelegt. Die Straßen der Abendsonne fielen auf sein bleiches Gesicht und belebten es mit rosigem Schimmer. Nur seine Pflasterin und ich waren im Zimmer, die wenigen letzten Anordnungen zu treffen. Da klopfte es leise und herein trat Wilhelm. Ja, er kam wirklich, jedenfalls ohne Wissen seiner Frau. Beim Anblick des Todten blieb ihm der Gruß in der Kehle stecken. Er blickte er von einem zum andern und zaghaft trat er heran an das Todtenlager seines Vaters. Da stand er lange, wortlos, wie versteinert. Sein Athem ging schwer und durch den ganzen Körper lief ein kaltes Zittern. Bangsam laus er auf die Knie und drückte seine Stirn auf des Todten kalte Hand. — Was mochte in diesem Augenblick in ihm vorgehen! — Ach, es war ja kein Vater, der da so ihm und kalt vor ihm lag! Die Tage längst vergangener Zeiten zogen vor seinem Geiste vorüber, und er erinnerte sich aller Güte und Liebe, die er von ihm empfangen hatte. Und er? — „Ich bin hungrig gewesen und ihr habt mich nicht gespeist, ich bin krank gewesen und ihr habt mich nicht besucht!“ — Ach, es dröhnte ihm ins Gewissen, unaufhörlich, unaufhörlich, des Schmerzes scharfer Zahn grub sich ihm ins Herz und glühend brannten die Tropfen der bitteren Reue in seiner Seele. Zu spät! Zu spät! Vergehen auch Welten um Welten, rollen auch die Jahrtausende vorüber wie Armeen an einer endlosen Schuur, — deine Schuld, du armes Menschenkind, nimmt keine, keine mit hinweg! — Tiefe Stille herrichte im kleinen Gemach, selbst die alte Wanduhr schwebte und der Dämmerung Schatten kroch langsam daher. Draußen aber wogte das Leben. Ungeübte Kinderstimmen sangen des Heinesliedes Melodie und die Erwachsenen unterhielten sich über die Ereignisse des Tages. Sie wußten es nicht, daß hier einer der Ihrigen seinen Geist ausgehaucht hatte. Und wenn sie es gewußt hätten, — was galt ihnen dieses Menschenleben!

Wilhelm kniete noch immer. Ein frampfhaftes Zucken verriet den Sturm, der sein Inneres durchwühlte. Da berührte ich seine Schulter. Er hob die Hände in die Höhe und wie ein Schrei aus tiefer, qualvoller Brust entrang es sich seinen bebenden Lippen: „Und ich habe dich doch so lieb gehabt!“ Der Mann war getroffen. Der starre Mann weinte und schluchzte wie ein Kind und seine glühenden Thränen neigten die starre Hand des toten Vaters. Wenn er es hätte fühlen können, er hätte dem reuigen Sohne gewiß verziehen. — Verziehen? — Ach, er hätte ihn ja nie geküßt! — Wir aber traten unwillkürlich freiwillig herrliche Worte vor die Seele:

O Lieb, so lang du lieben kannst, O Lieb, so lang du lieben magst! Die Stunde kommt, die Stunde kommt, Wo du an Gräbern steht und klagst! —

Die Kräfte in Südamerika.

Die Verwirrung in den südamerikanischen Staaten wächst von Tag zu Tag. Die gährende Bewegung, die in Buenos Ayres begonnen hat, pflanzt sich von Staat zu Staat gleichsam ansteckend fort und zeigt sich täglich schärfer zu. Die vollständige Deroutierung der innerpolitischen und finanziellen Verhältnisse der meisten südamerikanischen

Staaten kommt immer eilanter ans Tageslicht. Die Lage in Buenos Ayres ist nach den letzten Nachrichten nur noch einer Revolution verleichbar. In Montevideo ist die Absicht der Regierung, Papiergeld mit Zwangslos auszugeben, an dem vereinten Widerstand der dortigen Kaufmannschaft gescheitert; in Chile ist es in den Salpeter-districten zu blutigem Zusammenstoß zwischen Militärs und ausländischen Arbeitern gekommen, und zwischen den nordwestlichen Republiken Südamerikas ist offener Krieg ausgebrochen. Wir lassen hier die heute eingelaufenen Nachrichten über diese Bewegung folgen. Aus Buenos Ayres meldet ein Privat-Telegramm unseres Londoner Korrespondenten:

Die letzten Nachrichten aus Buenos Ayres stellen außer Zweifel, daß dort eine schwere politische Krise ausgebrochen ist und eine weit verzweigte Reichswehr befehligt, um den jetzigen Präsidenten Celman abzusetzen. Der Vizepräsident Pellegrini, General Roca und andere hervorragende politische Persönlichkeiten erklärten gemeinsam dem Präsidenten, daß eine Revolution unabwehrbar sei, wenn nicht schnell eine Wendung zum Besseren herbeigeführt werde. Der Präsident Celman wiederholte seine früheren Versicherungen bezüglich der politischen und finanziellen Reformen und erklärte sich bereit, die Konvention einzuberufen. — Das Militär gilt als sehr unzuverlässig; die Kavallerie bemacht die Infanterie, welche von der Unzufriedenheit gewonnen sein soll. General Campos, der unter Roca die erste Linienbrigade kommandirt, wurde nebst dem Oberst Figueroa und anderen Offizieren verhaftet und in das Einzelgefängnis gebracht. Nachts wurden weitere Truppen nach der Stadt gezogen, wo die größte Aufregung herrschte. Das Regierungspalais ist militärisch besetzt; die bewaffnete Polizei hat die Wohnung erhalten, Befehle nur vom Präsidenten oder dem Kriegsminister anzunehmen. Aus Montevideo wird gemeldet:

Die Regierung von Uruguay war gegenüber der ge-einigten Faltung der Kaufmannschaft gezwungen, den Druck wegen Zwangsannahme der Banknoten zu wider-rufen.

Von den centralamerikanischen Staaten liegen folgende Meldungen vor:

Ein von Camacho verführter Aufstand in Bolivia mißlang; die Hauptführer sind gefangen und ihre Schaaren zerstreut. Trotz der offiziellen Ausräu-erungen ist es sicher, daß ein Krieg zwischen Guatemala und San Salvador ausgebrochen ist, und daß bereits die übrigen kleinen Republiken in denselben mit einbe-zogen sind. Honduras geht mit Guatemala, Nicaragua und Ecuador mit San Salvador. Damit sind die Wirren in ganz Süd-America allgemein. Die Armeen von San Salvador rückt nach erzwungenem entscheidenden Siege auf Guatemala vor. (B. T.)

Aus der Stadt und Umgebung.

(Der Abdruck anderer Originalartikel ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

+ [Versammlung.] Das Coalitionsrecht, welches die Arbeiter vielfach für sich allein in Anspruch zu nehmen berechtigt glauben, bildete ebenfalls Gegenstand lebhafter Diskussion in einer in Sanow's Gastwirtschaft stattgehabten öffentlichen Versammlung von Fabrik- und anderen Arbeitern. Daß sich die Arbeitgeber zu festeren Coalitionen als bisher zusammengeschlossen, mußte leider als Verhängnisvoll für die Arbeiterbewegung konstatiert werden und wurde nach Mitteln und Wegen gesucht, diese unthätlich zu machen. Schließlich glaubte man sich in einer vermehrten geistlichen Garantie der Arbeitercoalition den besten Schutz zu verschaffen. In einer hierzu ein-stimmig angenommenen Resolution, die obenbenannten Ansuchen zusammenfaßte, wurde ebenfalls die Einberufung einer öffentlichen Gewerkschaftsversammlung für notwendig erklärt, welche Stellung nehmen soll über alle die Fragen der auf abschlägige Wege gerathenen Arbeiterbewegung.

Der hiesige Arendtsche Stenographencercle hielt gestern im Restaurant „zur Franzosenhalle“ seine diesvierteljährliche General-Versammlung ab. Der Vor-sitzende gab einen Bericht über das abgelaufene Quartal und der Kassirer einen solchen über den Stand der Kasse. Es wurde alsdann die Renewal des Vorstandes vorge-nommen, welche folgendes Ergebnis hatte: Nob. Weigel, Vorsitzender, Gustav Kühn, Schriftführer, Curt Friedrich, Kassirer, Curt Vincenz, Bibliothekar. Der am 10. August in Merseburg stattfindende Verbandstag des sächsisch-gan-haltischen Der andes Arendtscher Stenographen soll vom Verehle zahlreich besucht werden und sei die Wahl eines Delegirten zu demselben auf hiesiger Beleg. Schließlich ist noch zu erwähnen, daß in nächster Zeit unter Leitung des Vorliegenden ein Unterrichtskursus für Mitglieder zur Ausbildung derselben als Lehrer der Stenographie eröffnet werden wird.

+ [Sattler-Innung.] Die hiesige Sattler-In-nung beschloß in ihrer abgehaltenen Quartalsversammlung aus dem Innungsverbände deutscher Sattler-Innungen auszugehen.

= Im Verehle der Mansfelder Kupferschieferbauenden-Gewerkschaft hat sich jetzt ein „reichssteuer Berg- und Hüttenmanns-Verein“ gebildet.

+ [Wasserfest.] Am Sonntag den 3. August wird sich auf der Saale zwischen der Pontonbrücke und den Klau-stellen wiederum ein eigenartiges Schauspiel auf dem Wasser, ähnlich wie im Vorjahre, darbieten. Von dem gekleideten Fischern wird das historische Fischerecken

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch **billigster.**

$\frac{1}{2}$ Kg. genügt für **100 Tasson**
feinster **Chocolade.**
Überall Vorräthig.

Grosse Pfänder-Auction.

Im Auftrag des Herrn **L. Wassermann** hier, versteigere ich
Montag den 28. Juli cr.
Vormittags von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr
ab, sowie den darauffolgenden Tag von Vormittags 10 bis 12
Uhr und Nachmittags von 2 Uhr ab im **Restaurant**
Altenburger Hof alter Markt 3
unter den daselbst ausgehängten Bedingungen meistbietend gegen gleich
baare Zahlung die verfallenen Pfandstücke von **Nr. 18000**
bis **24000** als gold. und silb. Taschen-Uhren, gold.
Damen-Uhren, gold. Ketten, gold. Ringe,
Federbetten, Bett- u. Tischwäsche, Herren u. Damen-
Kleidungsstücke, Ueberzieher, Etuien, Regulator, Gold- u.
Silberfächer u. s. w.

Die Erneuerung resp. Einlösung der Pfänder ist bis
26. Juli cr. gestattet.

Die in der Auction erzielten Ueberschüsse sind bis
1. September 1890

bei Herrn **Wassermann** abzuholen, andernfalls die der Armenkasse
berwiesen werden.

Louis Kaatz,

gerichtl. vereid. Vogator und außergerichtl. vereid. Auktionator.

Wer von Zinsen lebt und sich

höhere Einkünfte verschaffen will, versichere bei der **Preussischen**
Renten-Versicherungs-Anstalt zu Berlin W., Kaiserhofstr. 2,
vertreten durch den Herrn **Stadtrath a. D. Jordan** in Halle a. S.,
Bernburgerstr. 26, Herrn **Theodor Otto** in Halle a. S., Post-
straße 5 und durch die Herren **Agenten in Artern, Bernburg,**
Bitterfeld, Cölna, Cönnern, Cöthen, Delitzsch, Dessau,
Edwardsberga, Eisenburg, Eisleben, Herzberg a. S., Hett-
siedt, Lützen, Merseburg, Mühlberg a. S., Naumburg,
Querfurt, Saengerhausen, Torgau, Weiskensfeld, Wettin,
Wiche, Wittenberg, Zeitz, Zerbst, welche seit 1838 unter be-
sonderer Staatsaufsicht auf Gegenseitigkeit besteht, billige Verwal-
tung, 77 Millionen Mark Vermögen und 75 000 Mitglieder hat,
eine lebenslängliche feste oder steigende, sofort beginnende oder aufge-
schobene Rente, die auch auf das Leben mehrerer Personen, zahlbar
solange wenigstens eine derselben lebt, gestellt werden kann. — Wer
für sich oder andere Personen durch kleinere Beiträge eine Versorgung
des hohen Alters und bis dahin eine mäßige, allmählig steigende Rente
erzielen will, mache eine oder mehrere vollständige oder unvollständige
Einlagen zur Jahresgesellschaft 1890 der Anstalt. — Eine Kapital-
versicherung gegen einmalige oder laufende Prämie oder schließe bei
dieser ab, wer eine Tochter auszuheiraten, einen Sohn dem Studium
zu widmen gedenkt oder sich zu ähnlichen künftigen Aufgaben ein
ausreichendes Kapital sichern will.

Dividende der Lebrenten- und Kapitalversicherungen Abthl. A für
1889: 3%⁰⁰ der maßgebenden Prämienlammten.

Nordseebad Borkum.

Feste Anlegebrücke. Eisenbahnverbindung bis ins Dorf.
Saison 1. Juni bis 1. October
1890 6242 Curgäste

Tägliche Dampfschiffverbindungen mit Emden und Leer, im
Anschluss an die Schnellzüge von Berlin, Leipzig, Köln, Frankfurt,
Hannover u. s. w. Prospekte und Fahrpläne gratis.

Badecommission.

Nordseebad Sylt,

Hôtel Hohenzollern, Haus I. Ranges

massiv gebaut, elegant und bequem mit allem Comfort einger. Exile
Bretel. — Inhaber: **H. Kunde**, früher Träger des Hotel Ebbel
in Barel, zugleich Besitzer der Borg'schen Weinhalle und Biring'schen
Strandballe.

Nach Norderney

von Bremerhaven-Geestemünde.

Schnellste und angenehmste Route vermittelt der beliebten
Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd.
Fahrzeit 4-5 Stunden.

Saison-Retourbillets über Geestemünde nach **Nor-**
derney, sowie combinirbare Rundreisebillets sind an
allen **Haupt-Bahnhöfen** erhältlich.
Fahrpläne versendet auf Anfrage

der Norddeutsche Lloyd in Bremen.

Frischer Geschwind-Gyps

billigst bei **Klinkhardt & Schreiber, Bauhof**

NACH AMERIKA.

Niederländisch-Amerikanische
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Einige Postdampfer-Linie
zwischen
ROTTERDAM — **NEW-YORK.**
AMSTERDAM — **BUENOS-AYRES.**

Beste Beförderung. Vorzügliche Ver-
pflung. Billigste Passage-Preise.
Englische Sprachführer sowie Beschreibungen über Amerika
gratis und franko.
Nähere Auskunft ertheilt:
Die VERWALTUNG in ROTTERDAM.

Ida Böttger, Halle Saale.

Lager von Tischzeugen,
Bielefelder und schleifigen Porzellan.
Rein-Leinen-Tafelzeug,
Damast-Gedecke jeder Feinheit,
Jaquard- und Hausmacher-Drell-Gedecke,
Kaffee- und Thee-Gedecke,
neueste Erzeugnisse der Damast Weberei.

„Lüderitz's Berg“

gegründet 1873.
Neubau jetzt eröffnet.
kleiner Gesellschafts-Saal zur Abhaltung von Familienfesten
und Vereins-Vergnügungen.
Billardzimmer. Asphalt-Kegelbahn.
Grosse Colonaden. Kinder-Spielplatz.
Angenehme Terrassen und Gartenanlagen.
Biere aus den Brauereien von Carl Bauer, Halle und
Felseneller, Dresden.
Reichhaltige Speisekarte. Mittagstisch.

Mühlgasse 7

dicht am Domplatz.

(Frühen Schellfisch empfangen)
W. H. Schubert.

Laxton's Noble!

(nur einmal empfangen)
Wer im Besitze eines Gartens ist,
versäume nicht, jetzt ein Beet der
wunderbar ertragreichen Erdbeere
Laxton's Noble anzupflanzen!
Es ist dies die größte und schönste
aller Erdbeeren und ich ernte von
einem Beete, 1 Meter breit, 6 Meter
lang, täglich 60-70 Quert!
Laxton's Noble erhielt die **Gold-**
dene Medaille auf der Ver-
liner Ausstellung und fand dort den
ungeheuren Beifall aller Kenner
und Laien. 25 Früchte geben im
Durchschnitt auf 1 Pfund! In meinem
Preisverzeichnis, das ich jedem Gar-
tenfreunde kostenfrei zu sende, ist L. N.
abgebildet und näher beschrieben.
100 künftige, tragbare Pflanzen 10 Mk.,
25 St. 2 Mk. 50 P. Aufträge nehme
ich schon jetzt entgegen. Beste
Pflanzzeit Aug. u. Sept. **Alb.**
Fürst, Baumschule zu Schmäl-
hof Post Wischofen, Niederbayern.

Ein gebrauchte halbverdeckte
Droschke zu kaufen gesucht.
Offerten nebst Preisangabe bet **J.**
Barek & Co. in Halle a. S.
unter **H. M. 4420** abgegeben.

Ein gut gearb. Sopha (Diana)
neu ist z. verk. **H. Sandberg 18 L.**

Gr. sch. Vogge verk. 90th.
Beckenstraße 9.

Ungarisches Zuchtgolligell.

Rechtige Thiere, anerkannt beste
Gierleger, unter Garantie lebender
Ankunft, in Postkörpen franco u.
zollfrei, gegen Nachnahme, u. z.
1 Korb mit:
3 Stck. Puten (Wellche) (darunter
1 Hahn) Mt. 8.00 P. 3-4 Stck.
Enten (je nach Größe) ausgewachsen
Mt. 5.60 P. 5-6 Stck. Fühner
(darunter 1-2 Hühner) Mt. 6.25 P.
3 Stck. Perlhühner (ausgewachsen)
Mt. 7.50 P. offerirt **Jos. Baruch,**
Grügel Export, Szabadka,
(Ungarn)

Berl. Mettwurst

a Pfd. 70 P.
Breslauer Bratwurst
mit u. ohne Knoblauch, a Pfd. 80 P.
Bayr. Sülze a Pfd. 60 P.
Westph. Servelatwurst
(Groschmitt), a Pfd. 1.10 Mt., bei
Abnahme v. 5 Pfd. a 1.00 Mt.
W. Nietsch, Leipzigerstraße 75.
Hofflieferant
Rene und geb. **Wibel** aller
Art verk. billig **Braunsw. 6.**

neue Orts-Statut

betreffend die Anlegung und
Veränderung von Straßen
und Plätzen im Stadtreife
Halle a. S. und betreffend
die Zahlung von Kanal-
schuldgebühren ist hier zu haben bei
H. Nietschmann,
Blüh'sche Buchdruckerei
Leipzigerstr. 19.

Gestohlen

ist es nicht, sondern nur durch den
großen Verrieth ist es möglich. Gegen
Einf. von nur **1 Mt.** in Briefmarken
verleihe ich nach jedem Ort franco
50 der schönsten Lieber, wie z. B.:
„Still ruht der See“, „Das Kaiser-
weibchen“, „Ob Kleingeld sind klar“,
„Nur am Rhein“ u. s. w. Ferner
ein Buch mit sonstigen Beiträgen,
ein Buch m. Holzschnittzeichnungen, das
Buch zum Toblauchen, 500 Ringe und
Anecdoten, ein Buch mit 100 Zaubers-
kunststücken, einen Briefsteller, ein
Traumbuch, ein Buch mit über 200
schönen Liedern, viele davon mit
Noten, und ein Buch mit militärischen
Humoresken. Außerdem, der be-
trugene Ehemann“ u. s. w. Ferner 8
Adventuren“ in 12 farbigen Bildern
mit Versen. Ferner mehrere Kaffee-
bilder und Alles zusammen nur **1**
Mar. **E. A. Hecht,**
Berlin, Nollentplatzstr. 61.

Einem jüngeren Schreiber
mit guter Handchrift sucht
Schütte. Rechtsanwalt.

Eine fein gebildete, solide,
junge Dame, von sehr angenehmem
Aussehen und schlafer Erziehung,
mit schöner Handchrift u. gediege-
nen Kenntnissen, in der Kleider-
stoff- u. ein Manufakturwaaren-
branche vollständig bewandert, aus
sehr achtbarer Familie, für ein
kleineres Comtoir u. Verstand in
Damenkleiderstoffen, sofort gesucht.
Stellung angenehm. Offerten mit
Photographie u. Gehaltsanprüchen
sind an **Arth. Carl Linsen-**
barth, Erfurt zu richten.

Gr. Ulrichstr. 53 III. Woh-
nung 3 St. 4 St. u. u. Kubel, gut
z. Abverm. geletant 1. Okt. z. bez.

Ein Laden in guter Geschäfts-
lage ist sof. od. spär billig zu
vermieten.

W. H. Schubert,
ar. Stern u. Ulrichstr. 61.

1 Wohnung, 3 Stuben,
Kammer und Küche für 400 A.
1. Okt. zu vermieten.
Friedrichstr. 46.

Wuhrenstr. 45 zu
verm.
1 Wohng. zu 175 **Mar**
1 Wohng. zu 160 **Mar**

Eine Wachsart, nimmt nach Wäsche an
H. Schlotzasse 5.

Süß- und Familienwäsche wird
sauber gewaschen und geplättet.
Größe Zeilstraße 62 II

Von der Reise zurück
Dr. Kromayer,
Specialarzt: f. Hautkrankheiten.

F. Kohlhardt,
prakt. Zahn-Ärzt.

Wombiren, Zahnziehen mit
Lachgas, künstl. Gebisse, Re-
guliren schiefstehender Zähne
u. s. w. **Geiststraße 20, II.**
Sprechst. 9 Uhr Vorm. bis 5 Uhr
Nachmittags.

Für den Anzeigenteil verantwortlich
Curt Nietschmann in Halle.

Verlag und Druck von **H. Nietschmann** in Halle.
Erscheinung des halbesährlichen: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.